

Primadonnen in Tecklenburg

Stürmische Liebesschwüre

Von Manuel Jennen am 28.07.2009 18:52 Uhr

TECKLENBURG Was ist wichtiger in der Oper, der Text oder die Musik? Die Gala „Nacht der Klassik“ am Montag auf der Tecklenburger Freilichtbühne gab die Antwort: Am wichtigsten sind die Kleider.



Bezaubernde Lady in Red:
Koloratursopranistin Eva Lind ließ die
Spitzentöne sprühen.
Foto: Jennen

Die berühmten Primadonnen Eva Lind und Deborah Sasson zogen sich selbstverständlich in der Pause um und führten so gleich vier atemberaubende Roben vor. Eva Lind im wehenden blutroten Kleid mit goldenem Haar unter dem stürmisch dräuenden Tecklenburger Himmel: Das war ein Anblick für die Götter!

Schneeflöckchen-Spitzentöne

Allerdings sang sie keine wilden Rache-Arien, sondern den lieblichen Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß. Hier wie auch in der Arie „Caro nome“ aus Verdis „Rigoletto“ erstaunte Lind mit ihrer Koloratur-Technik: Leicht wie Schneeflöckchen tanzten die Staccato-Noten in die Höhe, blitzten auf und schmolzen dahin. Dass die sehr feine Stimme in gebundenen Passagen manchmal etwas hauchig klang, lag auch an der Vergrößerung

durch das Mikrophon. Dennoch: Als Mozarts Zerlina, Verdis Gilda und Puccinis Lauretta in „Gianni Schicchi“ punktete Eva Lind mit verführerischem Charme.

Charakter hatte auch Deborah Sasson in Hülle und Fülle: Schon ihr Auftritt als Mozarts Pamina mit der Arie „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden“ war ein Meisterstück dramatischen Singens und musikalischer Phrasierung: In der Mittellage öffnete sich die Stimme so weit und klar wie ein Waldsee, man konnte in Mozarts Liebesleid eintauchen und sich fortreißen lassen.

Sie fühlten sich pretty

Ein Traum, als die beiden Ladys sich in der Zugabe Leonard Bernsteins „I feel pretty“ um die Ohren pfefferten. Man hätte liebend gern der ganzen „West Side Story“ mit ihnen gelauscht.

Der Dritte im Bunde, Björn Casapietra schien zwischen den schönen Damen außer Rand und Band zu sein. Er raste und tanzte über die Bühne, schmachete und verneigte sich, schritt auch durch die erste Reihe und flirtete mit den entzückten Zuschauerinnen. Der Tenor und Fernsehschauspieler (Bordfotograf auf dem „Traumschiff“) konnte seine Impulsivität am besten im Operetten-Teil ausspielen. Sein schmetterndes „Dein ist mein ganzes Herz“ begeisterte das fast ausverkaufte Auditorium.

Der israelische Dirigent Lior Shambadal sorgte am Pult der Berliner Symphoniker für Moderationen mit trockenem Humor und fesselnde Orchester-Zwischenspiele: Seine Auswahl – etwa die Ouvertüren zu „Don Giovanni“ und Verdis „Vespri siciliani“ – hob sich wohltuend vom üblichen Macht-des-Schicksals-Einerlei der meisten Gala-Konzerte ab. Ein spektakulärer Abend.